

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,
Würzger Zeitung und Erbacher Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von W. Ammelung in Bamberg.



Die Vettern von Rohrbach.

Roman von Ludwig Blümke.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sonnengold glitzerte draußen im alten Wallnußbaum, wohlthuende Ruhe lag über dem freundlichen Gärtchen, und ein Hauch süßen Friedens zog ein in die Seele des jungen Kriegers. Wie tat das so wohl nach den Tagen der Anstrengung, die hinter ihm lagen, nach dem lärmenden Treiben der Großstadt, aus der er kam!

Und diese Mädchenaugen, in die er eben geschaut, dieses wundervolle Gesicht so voll jungfräulicher Reinheit! Eine gütige Fee dünkte ihm Charlotte zu sein, die hier über ihm waltete. Was lag doch in den dunklen Augen für eine Zauberwelt verborgen! Hatte er nicht immer gerade von diesem Gesicht, das er heute zum erstenmal sah, geträumt? Aber nur schnell, nur schnell! Man wartete unten auf ihn.

„Die Frau Ellerhus hat mit deiner Mama Ähnlichkeit“, setzte er vernonnen seinen Gedankengang fort. „Und der alte Herr muß viel Schweres erlebt haben. Erzählte der Oberst nicht öfter von einem verarmten Bruder, der als junger Leutnant in den letzten Kriegen so tapfer gestritten, nachher Landwirt geworden und durch schlechte Menschen um sein Hab und Gut gekommen war? Sicher muß das dieser Ellerhus sein. Und einstmals waren die Ellerhus ein mächtiges Adelsgeschlecht. Hängt dort nicht ein Wappen mit Löwenpranke und Schwert an der Wand? Richtig! Das hat die Dame des Hauses gewiß nicht ohne Grund hier angebracht.“ Wieder mußte er lächeln.

Und nun sah Leutnant Waldemar von Rohrbach bei seinen freundlichen Wirtsleuten im schlichten, aber doch vornehmen Salon, schaute Charlotte wieder in die wunderbaren Mädchenaugen, hörte ihre glodenhelle Stimme und fand Gelegenheit, sie genauer kennen zu lernen, während die ruheloze Mama sich wieder und wieder in der Küche zu schaffen machte und der Papa nur spärlich an der bald recht lebhaft werdenden Unterhaltung teilnahm. Herr Ellerhus pflegte immer nur wenige Worte zu machen. Das herbe Gesicht hatte den einst so Lebhaften zum ernststen Schweiger umgewandelt.

Aber dieses liebliche Wesen besaß Geist und eine feine Bildung, das fühlte Waldemar bald genug heraus. Sie hatte als Gesellschafterin einer alten Dame von bekanntem Namen auch bereits ein gutes Stück von der Welt gesehen, war ein Jahr lang Johannerin gewesen und mußte sehr viel gelesen haben.

Während des Mittagessens verfehlte denn Frau Ellerhus nicht, bei passender Gelegenheit auf das alte Wappen zu sprechen zu kommen und ließ auch nicht unerwähnt, daß ihr Gatte bei Königgrätz Leutnant geworden und vor Paris das Eisene Kreuz erhalten hatte.

„Aber er mußte des Kaisers Rock ausziehen, um das väterliche

Gut zu übernehmen“, fügte sie dann ergeben mit tiefem Seufzer hinzu: „Das war sehr schade. Unser einziger Junge, der Fritz, wäre auch nichts lieber als Offizier geworden. Es ging jedoch nicht. Nun ist er Landwirt, und zwar Inspektor auf Sidausruh bei dem alten Baron von Sida, der ja wohl mit Ihnen noch verwandt ist, Herr Leutnant.“

„Ganz recht, gnädige Frau: der alte Herr ist ein Halbbruder meines verstorbenen Vaters. Ich hatte die Absicht, ihn morgen zu besuchen. Es ist ja wohl nur eine Stunde bis zum Schloß Sidausruh von hier?“

„Etwas über eine Stunde“, fuhr Frau Ellerhus eifrig fort und schien nun nicht übel Lust zu verspüren, auch auf den Junker Werner von Rohrbach zu sprechen zu kommen, über den Fritz sich vorhin so bitter beklagt hatte.

Doch ihr Gatte, dem der Wein ein wenig die schwere Junge gelöst hatte, kam ihr zuvor und lenkte das Gespräch auf etwas anderes.

„Ihre Frau Mama lebt also in Tannenbergl, Herr Leutnant?“ sagte er. „Das Rittergut kenne ich von früher sehr gut. Es ist ja eins der schönsten und besten unserer Provinz.“

Da leuchtete es eigenartig auf in Waldemars dunkelblauen Augen, die unberührt immer wieder Lottchens vom eifrigen Sprechen, vielleicht auch vom Wein so auffallend gerötetes, liebliches Antlitz suchten, und er sprach mit Begeisterung von seiner Heimat, von dem Schloß seiner Väter, vom früh verstorbenen Vater und von der Mutter, die er überaus zärtlich liebte, wie aus seinen Worten nur zu deutlich herausklang.

So unterhielt man sich denn vortrefflich, und ehe noch eine Stunde verstrichen war, stand der fremde Mann den biederen Leuten, die seinem Kommen mit Argwohn entgegengesehen, so nahe, als konnten sie sich seit Jahr und Tag bereits.

Der alte Herr faute ordentlich auf, wurde gesprächig, erzählte aus seinem Soldatenleben, und Lottchen dachte ganz im verborgenen: „Wie gut, daß morgen Ruhetag ist und wir ihn noch einen Tag behalten dürfen! Schade nur, daß er den Onkel in Sidausruh besuchen will. Das ist doch mal ein Herr, mit dem sich reden läßt. O, er ist hochgebildet und besitzt ein tiefes Gemüt. Der ist anders als unsere Hainauer Herren.“

Doch wenn er die klaren, klugen Augen auf sie richtete, dann mußte sie fortschauen. Diesen Falkenblick ertrug sie nicht, der brachte sie in Verlegenheit und ließ mehr und mehr ihre Stimme unsicher werden. Warum nur? Sie wußte es selber nicht und schalt sich eine Narrin.

Auch während des Abends blieb Waldemar bei seinen Wirtsleuten, trotzdem zweimal von der „Goldenen Traube“ nach ihm geschickt wurde. Die Kameraden ahnten ja nicht, was ihn fesselte. Und als man sich dann zu später Stunde eine gute Nacht gewünscht, da stand er noch lange am Fenster seines Zimmers wie in einem süßen Traum. Des Mondscheins bläulich silberne Re-



Der Korporal Stefan Vaghovszky. (Mit Text.)

flieg hüpften auf den Blättern des alten Walnußbaumes, ein leises Raunen und Flüstern ging durch die Zweige, ihm war es, als höre er Märchen aus glücklichen Kindertagen. — Stand dort nicht auf dem glühenden Kiessteig die liebliche Fee mit dem herrlichen Blondhaar und den bezaubernden Augen? War sie es nicht, die so wunderbar zu ihm redete in stummer Nacht, immerfort, immerfort? — Ach, sie schlief wahrscheinlich schon sanft und dachte des ungebetenen Gastes nicht mehr. — Törichtes Zeug! Er schüttelte über sich selber den Kopf und sagte vor sich hin: „Bist mit deinen sechsundzwanzig Jahren wie ein verliebter Kadett. Was soll denn das? Für einen Flirt ist dieses Wesen zu hoch und hehr. Also laß das dumme Träumen! — Aber schön ist's doch, daß du sie morgen wiedersehen darfst. Und wenn du nicht nach Sibausruh rittest? Von Ontel hättest du ja doch nichts, wo das Schloß voller Einquartierung ist.“

Mit dem Gedanken legte er sich zur Ruhe. Lottchen hatte sich lange schlaflos in ihrem Bett gewälzt, und schon als der erste Strahl der Morgensonne durch ihre Fenstervorhänge fiel, erhob sie sich, kühlte die heißen Schläfen mit frischem Wasser, kleidete sich mit einer Hast, die ihrem ruhigen Gemüt sonst ganz fern lag, an und ging in den Garten. — Tauperlen funkelten an Blättern und Halmen, silbern glitzernde Spinnweben zogen sich von Busch zu Busch, und erquickende Morgenkühle wehte über das Feld. — Wie wunderbar schön war die Welt! Drüben in den Buchenwäldern begann es zu herbsten, schon leuchtete buntes Laub durch die vollen Baumkronen. Stare schwatzen und speckelten über den roten Beeren der Ebereschen, eine Lerche jubelte jangesfroh hoch droben im lichtblauen Aether. Sonntagfrieden erfüllte die stille Welt. — Ob der Gast wohl noch schlief? Zweifellos!

Ob er sich wirklich so wohl fühlte in ihrer Dürstigkeit, wie er mehrmals behauptet? — Aber er mußte doch wohl, sonst würde er es nicht sagen, denn Lüge und Schmeichelei lagen seinem Wesen gewiß ganz fern. Ja, er war anders als alle anderen Herren, die Lottchen kennen gelernt bisher: Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle.

Ein Seufzer begleitete diesen Gedanken, während ihre schlanke weiße Hand sich nach der roten Nase ausstreckte, in deren zarten Blütenblättern ein paar Tautränen schimmerten.

Aber da — Schritte hinter ihr, leichte, federnde Schritte und leises Sporenklirren. Erschreckt schaute sie um sich. Sollte er etwa doch schon —? Sie fuhr zusammen — dunkle Glut flutete in ihr verlegenes Gesicht: Vor ihr stand Waldemar von Mohrbach mit lachendem Gesicht, das so frisch wie der Morgen aus sah. Sie tief verbeugend, sprach er mit seiner wohlklingenden Stimme:

„Ich habe Sie erschreckt, gnädigstes Fräulein. Verzeihen Sie mir! Aber ich hielt es nicht länger aus in meinem traulichen Zimmer, denn ich bin, wie ich gestern schon sagte, ein Frühaufsteher. Und — und nun sah ich, daß Sie auch schon



Eine Sanitätssolonne auf dem Marsch zum Schlachtfeld. (Mit Text.)

auf sind — und darum kam ich gleich herunter.“ Sie streckte ihm etwas zaghaft die Hand entgegen, fragte mit gepreßter Stimme, wie er geschlafen, und wollte dann sofort verschwinden, um ihm Kaffee zu besorgen. Die Aufwartefrau sei noch nicht da. Aber es solle nicht lange währen.

Da hielt er die zierliche, zitternde Hand fest und erwiderte lebhaft: „Das würde ich Ihnen übelnehmen, gnädiges Fräulein! Um neun Uhr sollte es heute Kaffee geben, so war doch verabredet. Nein, nein, ich bitte sehr! Werde mich sonst sofort zurückziehen.“ Da mußte sie bleiben.



Vor einem flandrischen Lazarett: Ein geheilt zur Front zurückgehender Verwundeter verabschiedet sich von seiner Pflegerin. Cop. Vereenigde Fotobureaux.

„Wie wundervolle Rosen Sie noch haben!“ sprach er dann weiter. „Reizend, dieses Gärtchen! Und die herrliche Aussicht über Felder und Wälder. O, ich bin entzückt von diesem Städtchen!“ Darauf trat eine Pause ein. Es schien beiden sehr schwer zu werden, die Unterhaltung in Fluß zu bringen. Doch das währte nicht lange, dann plauderten sie wieder wie gestern.

Lottchen nannte ihm alle ihre Rosen bei Namen, machte ihn auf dieses und jenes in ihrem kleinen Königreich aufmerksam, fand volles Verständnis für alles, was sie sagte, bei ihm, wurde zutraulicher und fand auch schließlich ganz und gar nichts Arges dabei, als er einen kleinen Spaziergang nach dem nahen Buchenhain vorschlug. Die Eltern schlossen

„Sie sind zu gütig, meine Herrschaften“, sagte Waldemar, sich verneigend. „Wenn ich es irgend machen kann, dann leiste ich natürlich Ihrer lebenswürdigen Einladung Folge und begleite den Better nicht nach Sidausruh. Jedenfalls sage ich gleich Bescheid.“

Nun fing er auch noch einen Blick aus Lottchens Augen auf, einen ganz flüchtigen nur. Doch unverkennbar lag eine stumme

Verzierbild.



Wo ist die dritte Schwester?

Bitte darin. O, er würde ihr entsprechen, das wußte er, denn dieses Wesen hatte es ihm angetan, es zog ihn mit unwiderstehlicher Gewalt in Charlottens Nähe. Wie das noch enden sollte — er wußte es nicht und mochte auch nicht darüber nachdenken.

Schon auf halbem Wege kam Better Werner Waldemar entgegen: ein hochaufgeschossener, spindeldürrer Jüngling mit fahlem, verlebten, ausdruckslosem Gesicht, lotteriger Haltung und affektiertem Wesen. Trotz des warmen Sonnenscheins schien ihn zu frieren, denn er hatte den Rock tragen hochgeschlagen und die Hände tief in

die Hosentaschen versenkt. Die blanken Sporenstiefel und die engen, blauen Reithosen paßten ganz und gar nicht zu dieser unmännlichen Gestalt. Wie mußte der zu Pferde aussehen!

Die Zigarette im Munde und das Einglas am Auge, näselte er, als er den Leutnant erblickte, mit vorgehobenem Kinn:

„Ah, guten Tag, Betterchen. Da bist du ja! Famos! Na, hör mal, um dein Quartier beneide ich dich nicht! Liegst bei dem Groschenrentier Ellerhus, was?“

„Guten Tag, Werner“, erwiderte Waldemar kurz. „Mein Quartier könnte wirklich nicht besser sein. Ich habe in den sieben Jahren meines Kommisslebens noch kein besseres gefunden.“

„Ah, Junge, dann sind wohl die Mädels gerade zuhause. Sollen ein paar forsche Weiber sein, besonders die Älteste.“

„Allerdings ist eine der Töchter, die ältere, zuhause. Aber ganz abgesehen davon — Nun sag mal, was macht Onkel? Wie geht's bei euch, hast du dich eingelebt auf dem Lande?“

„Nu ja, so'n bißchen. — Also es gefällt dir bei diesem Groschenrentier. Hast du denn satt zu essen gekriegt? Oder —“

(Fortsetzung folgt.)

Nur tut der junge Lenz so weh!

Nur tut der junge Lenz so weh,
Das frühe Grün an Busch und Baum.
Aus jeder Blüte, die ich seh',
Schaut groß mich an von einst ein Traum.

Ein alter, lieber Traum vom Glück,
Der lachend an zu blühen fing.
Ein alter, lieber Traum vom Glück,
Der niemals in Erfüllung ging.

Nun kann ich nur mit Schmerzen sehn
Den Lenz in seiner jungen Pracht.
Ich möcht am liebsten sterben gehn,
Wenn er die Erde selig macht.

Johanna Weißlich.

Unsere Bilder

Der Korporal Stefan Baghowszky. Die Kämpfe an der ungarischen Grenze nehmen für die Österreicher erfreuliche Fortschritte, und manch ein Tapferer wird durch die Goldene Medaille vom Kaiser ausgezeichnet; so auch der Korporal Stephan Baghowszky, welcher mit nur 70 Leuten seines Zuges 219 Russen gefangen nahm und gleichzeitig 9 Kanonen und ein Maschinengewehr erbeutete.

Eine Sanitätskolonne auf dem Marsch zum Schlachtfeld. Unser Bild ist eine Aufnahme vom Kriegsschauplatz und zeigt, wie eine Sanitätskolonne sich nach Beendigung des Gefechts zum Abziehen auf das Schlachtfeld begibt.

Ostende und die flandrische Küste. Das schöne Ostende ist, wie die Mehrzahl der belgischen Küstenplätze, von den Engländern aus Schiffsgeschützen mehrere Male in heftigster Weise beschossen worden. Seitdem aber die deutschen Küstenbatterien und Uferbefestigungen angelegt sind, halten sich die englischen Schiffe in respektvoller Entfernung.

Allerlei

Die Bescherung. „Die Gattin stidte, die Älteste stidte, die Zweite stidte, die Dritte stidte und keine stidte und keine stidte. Nun hab' ich vier Paar gestidte Schuh und keinen ganzen Strumpf dazu!“

Erfolg. „Zu Anfang der Saison herrscht in Marienbad ja ein riesiges Gedränge, aber schon nach ein paar Wochen wird Platz!“ — „Ach? Reiten die Kurgäste so bald wieder ab?“ — „Na, aber ... sie werden doch dünner!“

Keiner Irrtum. Ein Berliner kommt nach Dresden und begegnet dem Karren eines „fliegenden“ Bäckers. „Heße Bemmchen!“ ruft mit einer höflichen Verbeugung der Sachse. „Sehr annehm.“ erwiderte der Berliner — „id heße Lehmann!“

Wie viele Wassermengen bringt ein starker Regenguß? Bei einem heftigen Platzregen, wobei Straßen und Plätze unter Wasser stehen, glaubt man, daß enorme Wassermengen hierbei auf die Erde gelangt sind. Als im Jahre 1845 im Harz, zwischen Wernigerode und Elbingerode, die größte bisher beobachtete Wassermenge bei einem Wolkenbruch herabfiel, betrug die Wasserhöhe nicht mehr als 9 Zoll. Alle anderen gewaltigen Regengüsse in Deutschland erreichten keine höhere Wassermenge als 5 Zoll. In den Tropen sind die Gewitterregen so gewaltig, daß hierbei 200—250 mm Regen herabfallen. Die größte Regenmenge fiel bei einem Taifun in Japan nieder in einer Höhe von 1 1/2 Fuß, bei dieser hierdurch entstandenen Überschwemmung kamen über 1500 Menschen um. In Ostindien fiel an einem Tage ein Wolkenbruch nieder, dessen Wasserhöhe 2 3/4 Fuß erreichte. Eine größere Wassermenge ist bisher noch nicht beobachtet worden. Sie wird in ihrem Umfang erst dadurch richtig bewertet, daß sie einer Wassermenge von 54 Millionen Kubikmetern entspricht, mit einem Gewicht von 1080 Millionen Zentnern. Um eine solche gewaltige Gewichtsmenge fortzuschaffen, würde man 200000 Eisenbahnzüge brauchen.

H. M.

Gemeinnütziges

Erhalten Lenden viel Erbsen, so ist auch ihr Trinkwasser reichlich zu bemessen. Zur Erweichung der Erbsen ist viel Feuchtigkeit notwendig.

Keine Schellfischspeise. Frischer Schellfisch wird ausgenommen und rasch gewaschen. Sodann zieht man die Haut ab und löst das Fleisch von den Gräten. Es wird in mittelgroße Stücke geteilt, die man in einer mit Butter bestrichenen und mit feingehackter Zwiebel bestreuten Kasserolle in zur Hälfte mit Wasser vermischem Weißwein weichdämpft. Inzwischen werden die Gräten und das Rückgrat in einem Sud aus Wasser und etwas Wein, dem man Salz, Pfefferkörner, Lorbeerblatt, frische Petersilie und eine kleingeschnittene Mohrrübe beigelegt hat, gut ausgekocht. Dann gießt man den Sud durch ein Sieb, dünstet Butter und Mehl hellgelb und löst mit dem Sud ab. Die Sauce wird mit Eigelb abgezogen, bei Bedarf noch mit etwas Wein gewürzt und über die auf heißer Schüssel angerichteten Fischstücke gegossen.

Koggenstie und Gerstengrot bilden für säugende Kaninchenweibchen ein vorzügliches Weichfutter. Es wird in Teigform gefüttert. Zur besseren Bindung setzt man deshalb etwas feingeriebenen Leinluch zu. Dadurch erhält der Pelz auch ein glänzendes Aussehen.

Auflösung.

H	A	I
A	I	
I		

Anagramm.

Ich bin ein allbekannter Stein,
Es schlicht mich manch Gebirge ein.
Ich war, seh' einen Laut voran,
Im alten Bund ein Gottesmann.
Julius Fald.

Silberrätsel.

a, e, e, gen, goe, ka, kar, li, me,
mi, nek, rat, ri, te, the, wa.

Aus den 16 Silben sind sechs Wörter zu bilden, welche bezeichnen:

- 1) Ein Fahrzeug. 2) Einen Urteil.
 - 3) Einen Dichter. 4) Einen Fluß. 5) Einen Mädchennamen. 6) Ein Raquetier.
- Die Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines berühmten Komponisten.

Fritz Rägels.

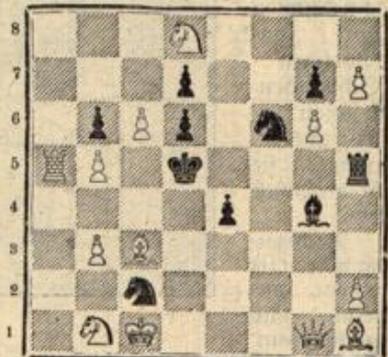
Logogriph.

Im Haus, im Hof, am Küstentand
Ist es mit K als Tier bekannt.
Das Tier hat, T für K gelehrt,
Schon viele mit dem T verlegt.

Julius Fald.

Problem Nr. 121.

Von C. S. Ripping.
Schwarz.



Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriphs: Ross, Raas, Ra. — Des Anagramms: Kueben, Kuben. — Des Rätsels: Schwert, Krieger. — Des Bilderrätsels: Das Schiffl ist ein vornehmer, aber teurer Holzmesser.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.